Haupt-Expedition:
Bilkerstraße 24.
Erscheint täglich.
Preis per Quartal 2 Mark, per Post 2 Mark 10 Pfg.
Anzeigen werden die Zeile zu 15 Pfg. berechnet. Minimum 2 Zeilen.
Reclamen 50 Pfg.

Düsseldorfer Volksblatt.

Filial-Expeditionen:
Marktstraße 5 u. Schadowstraße 35, Eckstraßen-Ecke.
Agenturen: Haasenstein & Vogler in Köln, Frankfurt a. M., Berlin u. Hamburg, Rud. Mosse in Köln, Berlin, Frankfurt a. M. u. Hamburg, G. L. Daube & Co. in Frankf. a. M. u. allen größeren Städten.

Nr. 131. Verantwortlicher Redacteur: (J. V.) W. Zeck in Düsseldorf. Samstag, den 17. Mai 1879. (Jodocus.) Druck und Verlag von C. Becker & Co. in Düsseldorf. 13. Jahrg.

Allocution des Papstes Leo XIII., gehalten in dem Consistorium vom 12. Mai 1879.

Der in seiner Erbarmung reiche und die menschlichen Geschicke in der Weise lenkende Gott, daß er Freudiges mit Betrübendem und Angenehmes mit Bitterem verflicht, hat sich gewürdigt, Unsere durch den Gedanken an die allgemeinen Bedrängnisse gebeugte Niedrigkeit mit einigen Tröstungen zu erfreuen, die Uns hauptsächlich seit der Zeit, wo Wir unsere letzte Allocution an Euch gerichtet, zu Theil geworden sind.

Gewiß lebt noch in Euren Geistern die Erinnerung an Dasjenige, was von Uns gesagt wurde, als Wir die Wahl und den Vorschlag Unseres ehrwürdigen Bruders, des Babylonischen Patriarchen der Chaldäer bestätigend, der Hoffnung Ausdruck liehen, es möchten Diejenigen, in deren Händen die Zügel der ottomanischen Regierung ruhen, sich dazu entschließen, den ihrer Herrschaft unterstehenden Katholiken voll und reichlich zu gewähren, was Recht und Billigkeit fordere. Was Wir damals bloß hofften und wünschten, sehen Wir bereits zu Unserer Freude durch die Güte und Erbarmung Gottes und die Gerechtigkeit des jenem Reiche vorstehenden obersten Fürsten glücklich eingetreten.

Erstlich wurde nämlich dem erwähnten Babylonischen Patriarchen der Chaldäer, nachdem seine ordnungsgemäß erfolgte Wahl von Uns bestätigt worden war, der dortigen Sitte entsprechend ein staatliches Diplom ausgestellt, wodurch er als das Oberhaupt des Chaldäischen Volkes anerkannt wurde und die freie Ausübung aller Rechte und Privilegien erhielt, welche seine Vorgänger in Anbetracht ihrer Würde erlangt hatten und wovon sie auch stets Gebrauch machten.

Auf diese glücklichen Ereignisse folgten indeß andere noch freudigere: denn Derjenige, welcher auf ungesetzmäßige Weise auf den bischöflichen Stuhl von Zaku gekommen war, und sich schon bald darauf die Patriarchenwürde angemaßt hatte, und auch Andere aus der Zahl der Mönche und Geistlichen, welche zugleich mit ihm abgefallen waren, haben, indem sie sich durch eine aufrichtige und demüthige Erklärung dem apostolischen Stuhle unterworfen, den von ihnen begangenen früheren Irrthum zu ihrem Lobe wieder gut gemacht. Daraus leuchtet Uns die Hoffnung entgegen, das beklagenswerthe Schisma, welches die Mesopotamien bewohnenden Chaldäer so lange entzweit hat, werde völlig ausgelöscht und getilgt werden.

Während Wir darob mit besonderer Freude erfüllt waren, brachte Uns das Ende des so heftigen Streites, welcher zwischen den häretischen Jakobiten und den Katholiken von Mossul, syrischen Ritus, entbrannt war, eine Ursache neuer Freude. Ihr wißt nämlich, ehrwürdige Brüder, daß diese Häretiker, einen kurzen Zwiespalt zwischen dem katholischen Patriarchen von Syrien und der weltlichen Regierung benützend, plötzlich mit bewaffneter Macht in die Kirchen eindrangen, welche sich bis dahin in ungestörtem und friedlichem Besitz der Katholiken befunden hatten, und den gerechten und andauernden Ansprüchen dieser, auf die Hülfe und die Gunst einiger Mächtigen vertrauend, hartnäckig widerstanden haben. Neulich indeß wurde, nachdem den Stimmen der Gerechtigkeit der Zutritt zu dem kaiserlichen Palaste erleichtert wurde und das Urtheil über die Angelegenheit dem Schiedsgerichte jener edlen Männer übertragen worden war, welche bei dem Oberhaupte des ottomanischen Reiches die Gesandtschaftsposten der französischen und englischen Regierung bekleiden, eine Entscheidung getroffen, welche dem Rechte der Katholiken, wie es billig war, Genüge geleistet hat. Unsere Freude über diesen Sieg der Gerechtigkeit war um so größer, da mehrere Jakobitische Familien, welche um Mardin wohnen, zu dem alten Glauben ihrer Väter zurückgekehrt sind, und nicht dunkle Anzeichen versprechen, daß noch viele andere das Beispiel dieser nachahmen werden.

Obgleich aber das, was Wir bis jetzt erwähnt haben, Uns sehr angenehm und willkommen war, so haben wir doch die hauptsächlichste Frucht des Trostes an der so sehr gewünschten Umwandlung, welche sich innerhalb des armenischen Volkes vollzogen hat, gepflückt. Wir wollen, ehrwürdige Brüder, die Freude über dieses Ereigniß nicht schmälern, indem Wir erwähnen, was sehr viele armenische Katholiken zugleich mit ihren vortrefflichen Hirten deshalb, weil sie diesem Lehrstuhle der Wahrheit mit Treue anhingen, während neun Jahre durch die Ränke und die Mißgunst Derjenigen zu leiden hatten, welche, ihre Pflicht vergessend von der katholischen Einheit sich losgesagt haben. Diese haben nämlich, unsere unschuldigen Brüder verläumdend, Denjenigen, welche die Regierung in Händen haben, die falsche Meinung beizubringen gesucht, die Lehrgewalt des apostolischen Stuhles vermindere die der weltlichen Gewalt gebührende Treue, ziehe die Unterthanen der ottomanischen Regierung von dem Gehorsam gegen ihren Fürsten ab und wende sie einem fremden Fürsten zu, und widerstreite so den Rechten und dem Glücke der Völker.

Es gibt aber nichts Ungereimteres und der Wahrheit so sehr Widerstreitendes als diese Unterstellung; denn die Kirche Christi, welche nur das ewige Heil der Seelen im Auge hat, bestrebt sich, dasselbe mittels übernatürlicher Hilfsmittel, welche ihr von Gott verliehen sind, überall zu fördern und zu wahren. Damit aber verwirrt sie nicht das Wesen und die Ordnung der bürgerlichen Gesellschaft, noch schwächt sie die Autorität der weltlichen Fürsten. Im Gegentheil, durch die Worte des Apostels belehrt, befiehlt sie Jedermann, den oberen Gewalten unterthan zu sein, nicht allein der Strafe, sondern des Gewissens halber. Und es ist eine anerkannte Thatsache, daß die Völker um so treuer gegen ihre Fürsten sind, je mehr sie unter der Leitung und nach der Lehre der Kirche unverbrüchliche Treue gegen Gott zu halten sich gewöhnt haben. Ueberdies lehrt die Vernunft und bezeugt die Geschichte, daß die gemeinsamen Bande, womit die Menschen eines Volksstammes verbunden sind, durch die katholische Religion befestigt und bestärkt werden. Daraus blühen und gedeihen denn auch die öffentliche Sicherheit der Länder und andere wichtige Vortheile, welche aus ihr zu entstehen pflegen, auf das Herrlichste heran.

Doch es ist unnöthig, uns mit Widerlegung der Lügen, welche zur Zeit des unglückseligen Zwiespaltes von Eifersucht und Haß zu Tage gefördert wurden, länger aufzuhalten, da diese Art zu handeln und zu reden Jene selbst gereut hat, welche durch Erdichtungen und Verleumdungen ihren Abfall zu vertheidigen sich bemühten. Denn es hat unter ihnen nicht an solchen gefehlt, welche, nachdem sie zu besserer Einsicht zurückgekehrt und ihre Verkehrtheiten bereut hatten, durch ihre That für die Wahrheit und Gerechtigkeit offenkundig Zeugniß gegeben haben, daß ein Glück, welches Stand halten soll, im mütterlichen Schooße der Kirche zu suchen sei. Daher müssen wir, indem wir den Schleier der Liebe über Alles, was in verkehrter Art gesprochen und gehandelt worden ist, decken, vielmehr mit dem himmlischen Hausvater Uns freuen, daß Diejenigen, welche gestorben waren, wieder zum Leben gekommen, und Jene, welche verloren gegangen, wieder gefunden wurden. Unter Denjenigen aber, welche durch ihre Rückkehr Unsere Freude erhöht haben, müssen Wir vorzüglich Denjenigen rühmend hervorheben, welchen die Abtrünnigen als Führer und Haupt des Abfalls gewählt hatten (Kupelian), denn er hat sich nicht geschämt, eine edle und schwere Probe einer großen und muthigen Seele abzulegen und seinen Fall öffentlich zu bekennen. Er hat die gegen das Recht angemaßten Ehren und Aemter freiwillig niedergelegt und seine Verirrung durch heilsame Buße zu sühnen sich bemüht. Darauf hat er seine Handlungen und sein Verhalten so eingerichtet, daß er offenkundige Anzeichen einer aufrichtigen Bekehrung gab, und als er dann endlich sich Uns nahte, legte er vorzügliche Beweise seiner Unterwerfung und seines Gehorsams ab. Aus diesen Gründen haben Wir Milde gegen ihn walten zu lassen für gut befunden und gegen die hergebrachte Sitte der kirchlichen Disziplin ihm zu gestatten erachtet, daß er sich der bischöflichen Abzeichen weiterhin bedienen dürfe. Gebe Gott, daß alle Uebrigen, welche dem Ueberläufer in dem unheilvollen Abfall gefolgt sind, ihm, der von selbst zum Lager Israels zurückkehrt, so bald als möglich nachahmen.

Während Wir dieser Hoffnung leben, müssen Wir Uns einstweilen beglückwünschen, daß nach Beilegung des langen Streites die katholischen Armenier und ihr rechtmäßiger Patriarch einen ehrenvollen Frieden erlangt und von der kaiserlichen ottomanischen Regierung in den Besitz ihrer Rechte wieder eingesetzt worden sind. Deshalb ertheilen wir dieser Regierung das verdiente Lob, daß sie, nachdem sie einmal die Verläumdung der Gegner als solche erkannt, alles das den Katholiken gern bewilligt hat, was deren Recht und die Pflicht eines billigen Herrschers forderten. Denn durch diese offenkundige Thatsache hat sie ausgedrückt, es sei ihre feste und bestimmte Absicht, Alles treulich auszuführen, was über die den Katholiken im türkischen Reiche zu gewährende Cultusfreiheit in den öffentlichen Friedensschlüssen mit den Großmächten Europas im vergangenen Jahre festgesetzt und beschlossen worden ist.

Für diese glücklichen Ereignisse, ehrwürdige Brüder, müssen wir dem ewigen Spender alles Guten den besten Dank sagen und demüthig von ihm erflehen, daß er dieselben dauernd und bleibend erhalten und durch täglich neuen Zuwachs fördern möge.

Das ist es, was Wir euch heute über die Angelegenheiten der orientalischen Kirchen kurz mitzutheilen hatten.

Nunmehr aber, ehrwürdige Brüder, ist es Uns angenehm, einen öffentlichen Beweis Unserer Liebe und Zuneigung zu geben gegen eure erlauchte Körperschaft, welche Wir gleich beim Beginn Unseres Pontificates als Uns so theuer und als Gegenstand Unserer vorzüglichen und fortwährenden Hochachtung erklärt haben. Denn ausgezeichnete und erprobte Männer haben Wir heute in euer Collegium aufzunehmen beschlossen, von denen Einige hervorragen durch vorzüglichen Seeleneifer, Umsicht und Unermüdlichkeit in Führung des oberhirtlichen Amtes, in der Sorge für das Heil der Seelen und in der Vertheidigung der kirchlichen Lehre und Rechte, sei es durch Schriften, sei es durch Verkündigung des Wortes, Andere wegen großen anerkannten Namens in der Wissenschaft und vorzüglichen Rufes, entweder ob ihrer Lehrthätigkeit, oder ob herrlicher veröffentlichter Denkmale ihres Talentes.

Sie Alle aber haben durch ihre unwandelbare Treue gegen diesen Apostolischen Stuhl, durch Arbeiten, welche sie für die Kirche vollbracht, und durch besondere Verdienste priesterlichen Lebens und Ausharrens, was durch viele Beweise erprobt und erkannt wurde, sich durchaus würdig erwiesen, durch den Titel und die Insignien Eures erhabenen Ranges geehrt zu werden. Es sind diese (folgen die schon bekannten Namen).

C.P.C. Die Debatte über die Civilehe

in der Reichstagssitzung vom 14. Mai.

Ueber eine Reihe von Petitionen betr. Abänderung des Reichsgesetzes vom 6. Februar 1875 (Beurkundung des Personenstandes; obligato-

---

51

B. „Mein ist die Rache."

32. Capitel.

Am Tage der Aufführung des Dramas sah Regina die Mutter kaum und lauschte, tiefen Kummer im Herzen, dem rasch bewegten Schritt, der fort und fort den Raum des Gemaches durchmaß. Als sie mit Onkel Orme die Loge betrat, war das Haus bereits gefüllt. „Versprichst Du mir, Dich zu beherrschen, Kind, wenn ich Dir Deinen Vater zeige?" Der leise Druck ihrer Finger antwortete. „Blick' in die Loge gegenüber, wenn ich die Gardine bei Seite schiebe, die beiden Herren dort sind Dein Vater und Dein Großvater." Regina beugte sich vor, verlangend weilten ihre Blicke auf dem schönen Antlitz, das noch dem Miniaturbilde glich. Ihr Athem wurde rascher, ihre Augen trüber, sie suchte sich zu erheben, Onkel Orme aber hielt sie zurück. „Fasse Dich, Kind!" drängte dieser, als Regina, bebend vor Aufregung, in den Fauteuil zurücksank. Das junge Mädchen schloß die Augen und versuchte ihres Gemüthes Bewegung zu beherrschen. Camil Laurance biß in eifersüchtiger Wuth die Zähne aufeinander. Das einzige Weib, das er hätte lieben können, hatte sich an den greisen Mann neben ihm verkauft, der in fieberhafter Aufregung dem Moment entgegenharrte, wo die Geliebte erscheinen sollte. Der Vorhang rauschte auf. Vor dem Häuschen der Großmutter saß Bertha als sehr junges Mädchen; die Fülle goldenen Haares war unter dunkelen Locken verborgen, die in reizender Unordnung ihr um Wangen und Schultern flossen. Auf dem Grase lag ein großer Strohhut, und neben ihr stand ein ungelenker Junge — Pelep Peterson — in der Tracht eines Zimmermannes. Er war beschäftigt, eine Puppe zu schnitzen, während die Großmutter, eine blühweiße Mütze auf den grauen Haaren, unter der Thüre saß und strickte. „Mondeslicht, weiche nicht," pfiff der junge Mann, eifrig weiterschnitzend, und Bertha begleitete die Weise mit kindlich unsicherer Stimme. Als Camil das Häuschen erblickte, die Gruppe vor demselben, das hübsche Mädchengesicht unter dem Walde wirrender Locken, stockte ihm der Athem, die Augen schienen aus den Höhlen zu treten, schwer fiel seine Hand auf des Vaters Arm. „Was hast Du, Camil, bist Du unwohl?" Camil antwortete nicht, der Griff nur um des Vaters Arm wurde fester, in athemloser Spannung verfolgte er die Vorgänge auf der Bühne. Der folgende Auftritt spielte sich vor dem Institutsgebäude ab. Ein schlanker Student lehnte gegen den Stamm einer Ulme und plauderte mit dem jungen Mädchen, das neben einem Korbe frisch geplätteter Wäsche auf dem Rasen saß. In schüchterner Befangenheit erhob sie die Blicke zu ihm. „Mein Gott, es ist Bertha!" zischte Camil in des Vaters Ohr.

Der General schob den Vorhang vor, das furchtbar erregte Antlitz des Sohnes zu verbergen. „Bist Du toll oder betrunken?"

Camil erfaßte des Vaters Arm. „Kennst Du das Gebäude nicht? es ist das Collegium in V. und dort ist Bertha."

„Bertha? bist Du von Sinnen?"

„Es ist Bertha, sag' ich Dir, so war ein Himmel über uns ist. Mrs. Orme ist Bertha, mein Weib, sie hat ihr Leben dramatisirt."

„Unmöglich, Camil, Du sprichst in Fieberhitze."

„Nein, die Tragödin Ottilie Orme ist meine Frau," wiederholte Camil Laurance entschieden, „und nun verstehe ich, warum ihr erster Anblick mich so mächtig ergriff. Nur das goldene Haar machte sie unkenntlich. O Vater . . ."

Des Generals Bestürzung machte dem Schrecken Platz, als er vom erblaßten Antlitz des Sohnes auf die Schauspielerin blickte. Gleich einem zürnenden Blitz des Hades schien die entsetzliche Wahrheit sich zu enthüllen. Er schlug die Faust gegen die Stirn, das greise Haupt sank auf die Brust. Was im Umgang mit Mrs. Orme gelegentlich ihm räthselhaft erschienen, wurde nur zu furchtbar klar, er sah den Abgrund, an den sie ihn gelockt, wußte, warum sie es gethan. Er rückte den Stuhl zurück, um der Beobachtung des Publikums zu entgehen; Camil aber saß wie versteinert, die Augen auf die Bühne gerichtet.

Die Werbung, die heimlichen Zusammenkünfte, das von Pelep Peterson überraschte Stelldichein, die Enthüllungen der Großmutter wurden getreulich wiedergegeben. Als die heimliche Ehe beschlossen war, und die Betheiligten mit der Großmutter nächtlicher Weile das Städtchen verließen, um sich zu dem betreffenden Geistlichen zu begeben, bemerkte General Laurance, während der Trauungsscene an der weißen Hand, die er zuweilen entzückt an die Lippen geführt, den schwarzen Agatring, das Erbstück seines Hauses. Wäre noch ein Zweifel an Camils Behauptung möglich gewesen, so hätte der Anblick des verhängnißvollen Ringes ihn gehoben. Betäubt, einer vernichtenden Katastrophe entgegenbangend, saß der alte Mann in steinerner Unbeweglichkeit. Als das Telegramm kam, nahm der junge Gatte sein Weib ans Herz. „O, verlaß mich nicht, Camil," flehte sie, „o, laß mich nicht allein." Er aber suchte sie zu beruhigen, versprach baldige Wiederkehr und verschwand nach einer letzten Umarmung. Camil verhüllte das Antlitz und stöhnte laut. In der Scene, wo Peleps Antrag empört zurückgewiesen wird, und dieser schwört, durch Verleumdung Bertha zu Grunde zu richten, wird auch die Rolle, welche der Vater des jungen Gatten bei der Sache spielte, beleuchtet, und Camil Laurance erfuhr nun von der Bestechung Peleps, von den unterschlagenen Briefen, von den Drohungen, mit welchen man die junge Frau zu bestimmen suchte, ihre Rechte zu verkaufen.

Als Bertha nach der Großmutter Abreise sich nach New-York begab, um einen Dienst zu suchen, preßte Camil convulsivisch des Vaters Arm. „Du hast mich betrogen, Du sagtest mir, sie sei mit jenem Elenden nach Californien gegangen, um ihre Schande zu verbergen."

Wortlos saß der Greis, ihm war's, als fühle er die Grundfesten der Erde unter sich wanken. Der folgende Auftritt zeigte die junge Mutter im Spital an der Wiege ihres Kindes, ihr letztes Zusammentreffen mit Pelep, den sie mit Abscheu und trotzigem Haß von sich weist, während sie über sich und ihr Kind des Himmels Segen erfleht, und ihre Verfolger vor Gott anklagt. Mit wunderbarer Gewalt erfaßte der leidenschaftliche Pathos ihrer Stimme die Zuhörer, als sie den schwachen Säugling erhob und dem Gatten nimmer endende Liebe, unverbrüchliche Treue schwur. Beifallssturm erhob sich, Blumen und Kränze fielen neben der jungen Mutter, die schluchzend sich über ihr vaterloses Kind beugte. Der Vorhang senkte sich. „Ist das wahr?" fragte Camil, und schraubengleich umfaßten seine Finger des Vaters Arm, „Du sagtest mir, sie sei Pelep Peterson gefolgt, das Kind sei das seine."

„Er hat es betheuert." Die Stimme des Generals war heiser, sein Gesicht nahm eine aschgraue Färbung an.

„Er war von Dir bezahlt, um die niederträchtige Lüge zu behaupten, und ich vertraute Dir, vertraute Dir vollkommen. Vater, wo ist mein Kind?" Keine Antwort.

Wieder erhob sich der Vorhang über einem schönen goldhaarigen Weibe. So hatte man Mrs. Orme zuerst auf der Bühne gekannt. Neues Beifallsrufen begrüßte den wiedergefundenen Liebling. Die junge Mutter leitete des Kindes wankende Schritte. In unmittelbarer Nähe der Loge des Generals nahm sie das kleine Wesen in die Arme, herzte es an liebender Brust, flüsterte: „Papas Kindchen, Papas Herzblättchen", und die feucht schimmernden Augen suchten jene des Gatten. Camil konnte sich kaum enthalten über die Brüstung zu springen und vor Aller Augen das geliebte Weib an's Herz zu pressen. Die Scene bei Tische folgte, das plötzliche Bekanntwerden mit der zweiten Ehe des Gatten. Wie hinreißend gab Mrs. Orme die Verzweiflung der Verlassenen, wie malte sie des gebrochenen Herzens Jammer. Und nun begann der Kampf mit dem Leben, das Betreten der Bühne, die nimmer endende Angst, die Verfolger möchten sie entdecken. Die Ereignisse folgten sich, der Besuch im Pfarrhaus, um sich die Licenz zu verschaffen, endlich aber das Zusammentreffen mit dem Gatten im Theater. Nach und nach verlor sich der edle Pathos, sie war zum rachsüchtigen Weibe geworden. Beim Begegnen des krüppelhaften Kindes zweiter Ehe war der Ausdruck wilden Triumphes, leidenschaftlichen Verlangens, die Schuld möge noch weitere Strafen nach sich ziehen, so ergreifend, daß Schauer Camil's Glieder durchrieselten, denn er liebte sein unglückliches hülfloses Kind. Der Racheplan reift; die beleidigte Frau hat den Feind ins Netz gezogen, hat sich, um der Tochter den ihr rechtlich gebührenden Namen zu sichern, zu einer nominellen Ehe mit dem Schwiegervater entschlossen, und kalter Schauer durchläuft das Publikum, ob solch' unnatürlichen Wollens, Mitleid wird rege mit dem alternden Manne, der Liebe hofft, wo nur Haß, Glück, wo nur Verderben geboten wird.

Camil warf einen Blick auf den Vater. Das Roth der Scham lag auf des Greises Zügen. Unbeweglich saß er, das Auge zu Boden gesenkt.

Zeitig erreicht der Brief des Rechtsfreundes die rachesüchtige Frau, und sie weiß sich nun gesichert vor Peleps Nachstellungen, weiß, daß

rische Civilehe) beantragt die „liberale“ Mehrheit der Commission, zur Tagesordnung überzugehen. Die Abgg. v. Cranach, v. Kleist-Retzow und v. Puttkamer (Lübben), unterstützt von den conservativen Parteien, bringen einen Gegen-Antrag ein, wonach die Petitionen dem Reichskanzler zu der Erwägung zu überweisen seien, „auf welche Art den durch das Reichsgesetz vom 6. Februar 1875 herbeigeführten Mißständen Abhülfe zu schaffen“.

Abg. v. Cranach (conservativ) ist entschiedener Gegner der obligatorischen Civilehe. **Es werde nicht gelingen, mit der Polizei und einer wirthschaftlichen Reform allein der Krankheit der Zeit abzuhelfen, es bedürfe vielmehr der Hülfe der Kirche.** (Abg. Windthorst: Sehr richtig!) Man habe Trennung der Kirche vom Staate versucht, aber zum größten Schaden der Sittlichkeit. Die Zahl der kirchlichen Taufen und Trauungen habe besonders in den großen Städten gewaltig abgenommen, und gleichzeitig damit sei eine große Verwilderung der Geister eingetreten. Aber auch formale Schwierigkeiten sprächen gegen das Civilstands-Gesetz. Die Personen, welchen auf dem Lande das Standesamt gesetzlich übergeben werden dürfe, seien durch ihre sonstige Thätigkeit schon überlastet; früher sei die Führung der Civilstands-Register in bessern Händen gewesen, als heute. Die Zeit werde kommen, in welcher man sich einer Revision des Gesetzes nicht mehr entziehen könne.

Abg. Löwe-Bochum („liberal“): Gegen das Princip, dem Staate gehöre die Schließung der Ehe, seien irgend welche Einwendungen nicht erhoben. (Widerspruch im Centrum und rechts.) Der Geistliche habe auch früher die Ehe als Diener des Staates geschlossen und dann die geschlossene Ehe als Diener der Kirche gesegnet. (Gelächter [über diesen Unsinn].) Nach Beseitigung des verhaßten Zwanges der kirchlichen Trauung [verhaßt war sie nur religionslosen Subjecten] habe sich das religiöse Bedürfniß des Volkes wieder gesteigert, und die Zahl der rein civilen Trauungen habe abgenommen. Er bitte das Haus, dem Beschlusse der Commissions-Mehrheit beizutreten.

Abg. **Westermayer** (Centrum): M. H.! Ich wünschte, ich könnte auch die Sache so harmlos auffassen wie der Hr. Vorredner. Aber nach meinen Erfahrungen als katholischer Pfarrer haben wir so schnell Aussicht noch nicht, ganz und gar die bösen Folgen dieses Gesetzes verschwinden zu sehen; denn so lange das Gesetz existirt, bleibt es für Jene, welche im Glauben nicht fest sind, eine Versuchung, eine Falle, und wenn man bedenkt, daß es sich hier um eine Sache handelt, wobei die Leidenschaft eine sehr bedeutende Rolle spielt, so können Sie denken, wie leicht hier Schwankende zu Falle kommen und ihrer Kirche untreu werden und ihre Pflichten nicht erfüllen. Das ist ja wahr, die Erfahrungen müssen sich immer mehr herausstellen, daß die Civilehe als solche, wie wir sie haben, ganz gewiß nur schlimme Früchte tragen kann, wenn nicht von der Geistlichkeit entgegengewirkt wird, und wenn im Referate bemerkt ist, daß in Leipzig gleich im allerersten Jahre ein sehr bedeutender Procentsatz sich bloß civiliter (bürgerlich) trauen ließ, und dieser sich nach und nach abgeschwächt hat, so ist ausdrücklich von dem Herrn, der in der Petitions-Commission diese Bemerkung gemacht hat, beigefügt worden: Die Geistlichen haben ihre Pflicht gethan, d. h. sie haben der schlimmen Wirkung des Gesetzes entgegengewirkt. Wenn die Geistlichen, die katholischen wie die protestantischen, nicht entgegengewirkt hätten, da hätten wir ganz andere Fälle von Corruption (Sehr richtig!) und vom Verderben des Volkslebens gehabt. Was nun speciell unsere Zustände in Baiern (und auf Baiern war dieses Gesetz hauptsächlich gemünzt) anlangt, so sind die Folgen allerdings nicht so schlimm ausgefallen (Hört!), wie wir Geistliche im Anfange befürchteten; allein daran hat das Gesetz selber nicht das mindeste Verdienst (Heiterkeit), sondern es ist lediglich zu schreiben auf Rechnung des guten gesunden Glaubens der Bevölkerung und des Umstandes, daß das Volk seinen Geistlichen Gehör geschenkt hat. In München selber hat das erzbischöfliche Ordinariat unter'm 16. November 1875, also bald nach der Publication des Gesetzes, folgende Conferenz-These für die sogen. Pastoral-Conferenzen aufgestellt: „Es sollen bezüglich der Civilehe die von den Seelsorgern gemachten Erfahrungen unter Mittheilung der statistischen Beläge vorgetragen und hierüber ein eigenes Protokoll verfaßt, und in demselben zugleich naheliegende Wünsche oder Anträge eingebracht werden“, und da heißt es: „Nach den übereinstimmenden Angaben der Berichterstatter hat das Volk die Civil-Ehe nur mit Widerwillen und Mißtrauen, in dem richtigen Gefühle, daß die Spitze des Gesetzes gegen die Kirche gerichtet sei, aufgenommen, und bedurfte es in mehreren Orten der ernsten Ermahnung von Seiten der Geistlichen, daß die Leute dem Gesetze sich fügen sollten.“ M. H.! Man muß einen Unterschied machen zwischen Frankreich und der Rheinprovinz, wo die Civil-Ehe seit der Revolution besteht, und zwischen Baiern, in welches Land die Civil-Ehe neu hineinkommt. Man wußte es nicht anders, als daß eine kirchliche Ehe nur geschlossen werden könne vor dem Pfarrer und zwei Zeugen. Auf einmal wurde dem Volke gesagt: „Ihr braucht in Zukunft euch gar nicht vor dem Geistlichen trauen zu lassen.“ Glauben Sie, m. H., daß das keine Verwirrung der Begriffe hervorgerufen hat? (Sehr richtig!) Was die Herren Petenten in allen den Petitionen sagen, das adoptire ich vollständig für unser Volk. Das Volk ist total irre geworden; es hat dieses Gesetz sich auch nur aus der Feindschaft, welche gerade in der Zeit des lebhaften Culturkampfes gegen die katholische Kirche sich gezeigt hat, erklären können, und es ist dasselbe stets als ein Culturkampfs-Gesetz angesehen worden. (Sehr wahr!) Gerade dieses Schwanken zwischen dem Rechtsbewußtsein, wie es das neue Gesetz bringt, und den kirchlichen Pflichten besteht fort, und das ist der Krebsschaden. Gründlich kann nur abgeholfen werden durch Beseitigung der obligatorischen Civil-Ehe. Ein Mann der Wissenschaft, der dem Hrn. Referenten wohl bekannte Hr. Dieckhoff, Professor der Theologie zu Rostock, schreibt in seiner Schrift „Die kirchliche Trauung“ ausdrücklich: „Die nothwendige Remedur der bürgerlichen Ehe-Gesetzgebung wird in correcter Weise nur dadurch erlangt werden, daß die obligatorische Civil-Ehe wieder beseitigt und eine Einrichtung getroffen wird, bei welcher den Christen es möglich bleibt, in Uebereinstimmung mit dem bürgerlichen Gesetze die Ehe in der der christlichen Frömmigkeit entsprechenden Weise abzuschließen.“ Dann sagt Hr. Dieckhoff: „Ich bin in der Meinung an die Arbeit gegangen, daß die kirchliche Trauung unter dem Gesichtspunkte der göttlichen Zusammenfügung der Ehe mit dem bürgerlichen Eheschließungs-Acte, welcher sich nur auf die bürgerliche rechtliche Seite der Ehe bezieht, sich einfach verbinden lasse, und noch unter der Arbeit habe ich mich lange gegen das Resultat gesträubt, dem ich mich zuletzt nicht zu entziehen vermocht habe.“ Also das einzig Consequente wäre das. Allein, ich begreife, warum ein solcher Antrag nicht gestellt wird. Ich sage nur, von meinem Standpunkte aus, und ich glaube, meine politischen Freunde stimmen darin mit mir überein, wir werden für den Antrag votiren, den der Hr. Abg. v. Kleist-Retzow mit seinen Freunden hier vorgetragen hat.

Nun werden Sie wohl auch ein Interesse haben, zu erfahren, wie denn bezüglich der Civilehen gerade in der Erzdiöcese München sich die Verhältnisse gestaltet haben. In München trafen im Jahre 1876, dem ersten der Herrschaft des Civilgesetzes, auf 1711 kirchliche Ehen 102 Civilehen, worunter sieben Paare Christen und Juden, vier geschiedene und zwei sogen. altkatholische Paare. Von diesen 102 reinen Civilehen wurden nachträglich noch 80 kirchlich eingesegnet, theils in Folge der Einwirkung der Eltern oder Verwandten der Nupturienten, theils in Folge seelsorgerischer Einwirkung. 1877 war die Zahl dieser Ehen nicht mehr so groß, und wurde die Mehrzahl nachträglich kirchlich eingesegnet. Daß nur etwa drei oder vier Procent sich mit der Civiltrauung begnügen, das können wir nur für ein großes Glück ansehen. Aber in München hat gerade das Civilehegesetz Erscheinungen hervorgerufen wie sonst nirgend anders. Sie wissen, daß in Baiern früher fort und fort der Charakter der Unauflöslichkeit der Ehe auch von der Staatsregierung anerkannt wurde; seit der Einführung dieses Gesetzes werden Ehen, die früher vor dem katholischen Pfarrer und zwei Zeugen geschlossen worden sind, also längst vor der Einführung des Civilehegesetzes, dem Bande nach getrennt, und die Getrennten können sich wieder verheirathen. Weiter haben wir eine solche Masse von Concubinaten in Folge der Civilehe zu verzeichnen, wie wir dies in München noch nicht gekannt hatten. Mir haben Polizei-Commissare erzählt, sie könnten mir Daten an die Hand geben, die mich in Erstaunen setzen würden; eine hochgestellte Person sagte mir, das komme einfach daher: die Leute haben das Nöthige nicht bei einander, um sich civiliter trauen zu lassen und deshalb unterlassen sie es, zum Standesbeamten zu gehen. Sie sagen ganz einfach so: braucht der Staat den Priester nicht, brauchen wir den Standesbeamten nicht, und dabei sparen wir noch ein gutes Stück Geld. Ich möchte denn doch fragen, ob das im Interesse des Staates und seiner Autorität ist, und ob nicht die kirchliche und staatliche Autorität gerade durch dieses Gesetz in gleicher Weise geschädigt worden ist. Es treten bei uns in Baiern, und namentlich in der Hauptstadt, Erscheinungen zu Tage, die noch nicht dagewesen sind. Bezüglich der Führung der Standesregister bestehen, so viel ich weiß, keine Klagen. Nur können wir nichts mehr über die Paternität erfahren; daher läßt sich auch der Grad der Verwandtschaft nicht mehr feststellen, und es kann in Folge dessen, weil der uneheliche Vater nicht in das Standesregister eingetragen ist, wohl ein Mal vorkommen, daß Bruder und Schwester einander heirathen.

In Norddeutschland und namentlich hier hat ein beträchtlicher Ausfall der kirchlichen Trauungen stattgefunden. In den vier katholischen Pfarreien Berlin's sind jährlich 100 kirchliche Trauungen weniger vorgekommen. (Hört, hört! im Centrum). In Potsdam stellt sich die Sache so: rein-katholische Ehen 29, nur civiliter 4. Von den gemischten Ehen, wo der Mann katholisch, die Frau protestantisch ist, kirchlich geschlossene 22, nicht kirchlich 89; wo der Mann protestantisch, die Frau katholisch ist, kirchlich eingesegnete 16, civiliter 46. Danach sind von den gemischten 173 Paaren nur 38 kirchlich eingesegnet und 135 haben sich mit der Civilverbindung begnügt. Das sind ungleich ungünstigere Verhältnisse als im Süden. Alles in Allem genommen, glaube ich, daß die Culturkämpfer mit der Wirkung dieses Gesetzes auf die katholische Kirche wenigstens sich getäuscht haben. (Sehr richtig! im Centrum). Die katholische Kirche sollte geschädigt werden, und nun gestehen alle die Herren und selbst in den Petitionen kommt dies vor: die protestantische Geistlichkeit und die protestantische Religion ist dabei ungleich mehr zu Schaden gekommen, als die katholische. (Sehr richtig! rechts und im Centrum).

Der Hr. Referent und der Abg. Löwe hatten viel Werth darauf gelegt, daß kein Zwang stattfindet. Der Herr Referent sagt: „Die Civilehe setzt die kirchliche Freiheit voraus, und nur in dieser Voraussetzung, verbunden mit der freien Entschließung, sich dem Gebote der kirchlichen Gemeinschaft zu fügen, kann diese Verbindung segensreich wirken und hat gewiß in der ganzen deutschen Kirche — ich glaube, er meint auch die katholische — segensreich gewirkt.“ — Es muß doch ein Unterschied gemacht werden zwischen der Stellung, die Jemand einnimmt, bevor er der katholischen Kirche angehört, und der Stellung, sobald er mit freier Entschließung ihr angehört. Ist er mit freier Entschließung in die Kirche eingetreten, so hat er, wie er seine Rechte hat, auch seine Pflichten zu erfüllen. Erfüllt er diese Pflichten nicht, dann schließt er sich selber aus, und wenn er hartnäckig in der Pflicht-Verweigerung verharrt, so bleibt ihm nichts anders übrig als zu gehen. Bleibt er aber, so wird er der Rechte und Ehren verlustig, weil er die Pflichten nicht erfüllt. Hat der Staat denn das Recht, einen Katholiken oder andern Christen zu entbinden von der Erfüllung seiner Pflichten, es ihm freizustellen, ob er seinen Pflichten nachkommen will oder nicht? Es setzt sich der Staat hier in Opposition mit der Kirche, und dadurch ist auch die Verwirrung der Geister hervorgebracht worden. Der Hr. Referent hat nicht scharf genug unterschieden zwischen der Freiheit der Kirche und der Freiheit des Individuums. Er will, daß das Individuum die Freiheit besitzt, von der Kirche sich nach Belieben loszumachen, zu glauben, was es will, und zu thun, was es mag, ohne auf den Glauben und die Satzungen der Kirche Rücksicht zu nehmen. Mit solcher Freiheit kann ein Organismus, wie die Kirche ist, absolut nicht bestehen. Sonderbar aber, so sehr der „liberale“ Hr. Referent für die Freiheit des Individuums in der Kirche schwärmt, so sehr ist er für den Zwang auf Seiten des Staates. (Sehr richtig! im Centrum.) Da kann ich ihm wirklich sagen: ein sonderbarer Schwärmer! (Große Heiterkeit).

M. H.! Es ist immer und immer betont worden, die Kirche solle nicht die Heuchelei befördern, die Scheinheiligkeit; das thue sie aber, wenn sie Zwang ausübe. Was haben wir denn jetzt? Jetzt ist der Zwang der Kirche beseitigt und jetzt hören Sie, daß sehr scharf gedrückt wird auf solche, die sich nicht kirchlich einsegnen lassen; seien es Lehrer, seien es Offiziere, es wird von ihnen verlangt, unter Androhung der Entlassung aus ihrem Dienste, daß sie sich auch kirchlich trauen lassen. Befördert dieser Zwang keine Heuchelei? Und woher kommt denn der Zwang? Sie wissen es. Also wenn Jemand einer Kirche angehört, die ihre bestimmten Statuten hat, so gehört er einer Gesellschaft an, und jeder, der einer Gesellschaft angehören will, muß sich nach den Statuten der Gesellschaft richten, und richtet er sich nicht danach, so wird man ihm einige Mahnungen und Warnungen zukommen lassen, und wenn er dann hartnäckig bleibt, so wird er ausgeschlossen sein; und dieses Recht jeder Gesellschaft muß auch die Kirche haben. (Sehr richtig! rechts.) Nun sagt der Herr Referent, man muß nicht ganz den glimmenden Docht auslöschen und das schwache Rohr ganz durchbrechen. Das thun wir auch nicht; wir gehen den Leuten nach; es ist von dem Herrn Referenten sogar wohlwollend hervorgehoben worden, daß die Geistlichen allerdings eine mühsame Aufgabe übernommen haben; diejenigen, die sich nicht kirchlich trauen lassen wollten, haben sie aufgesucht, haben sie zu gewinnen gesucht und gehofft, daß in Folge der Erfahrungen, die auf diesem Gebiete gemacht worden sind, immer mehr und mehr die Civiltrauungen als solche verschwinden würden. Wir thun alles, was wir thun können. Aber wie dann, wenn diejenigen, die auf diese Weise ermahnt worden sind, sich nicht belehren lassen? Dann müssen sie gehen, sie schließen sich selber aus und werden ausgeschlossen. Ohne solches Zuchtrecht, ohne solche Disciplin kann eine Kirche nicht bestehen, und mit dem bloßen Mahnen in aller Geduld und Demuth ist es zuletzt nicht gethan.

Nun sagt der Herr Referent, und da hat ihm auch der Herr Abg. Löwe secundirt: „Der Zwang ist deswegen beim Staate berechtigt, weil der Staat nur eigentlich wieder an sich genommen hat, was er den Geistlichen übertrug.“ Der Geistliche (sagt der Herr Referent) hat das Mandat der Eheschließung vom Staat bekommen, und nun ist dem Staate eingefallen, dieses Mandat zurückzuziehen, und der Staat hat ganz in seinem Rechte gehandelt; denn es handelt sich hier um ein rein weltliches Ding. Der Referent beruft sich dabei auf Augustinus und auf Luther, und nennt alle beide „sehr angesehene Kirchenväter“. (Heiterkeit.) Für diese Promovirung zum Kirchenvater mag sich Dr. Luther bei dem Referenten bedanken; ich kann ihm das Prädikat als Kirchenvater nicht zugestehen, und was den h. Augustinus betrifft, so hat er die Ehe für ein sehr kirchliches Ding erklärt. Seit der Zeit meiner Pfarrführung habe ich noch nie etwas gehört, daß mir vom Staat ein Recht übertragen worden sei bei der Eheschließung. Ehe ich installirt worden bin, ist mir durch den Polizeicommissar kein Wort davon gesagt, daß ich im Namen des Staates die Ehe abschließen sollte. Ich weiß aber auch nichts von einem Reichs-Ehegesetz, worin dieser Satz vorkommt; es ist das eine ganz moderne Erfindung, daß vom Staate ein solches Recht übertragen worden sei. Der Herr Referent ist der Meinung, es ließe sich das so auseinanderreißen, das bürgerliche Rechtsverhältniß und die Segnung der Copulation; das eine möge der Staat behalten und die Segnungen möge die Geistlichkeit aussprechen. Nun, m. H., diese Segnungen und die Ehe selbst können nach der kath. Auffassung nicht auseinander gerissen werden. Ich glaube, daß die kirchliche Einsegnung der Ehe ein rein kirchlicher Act ist, und früher haben die Staatsbehörden es auch so aufgefaßt, und sie haben niemals daran gedacht, zu behaupten, es sei diese Macht, zu trauen, im Namen und Auftrage des Staates den installirten Pfarrern übergeben worden. Wenn der Herr Referent meint, nicht der Culturkampf sei es gewesen, welcher dieses Gesetz in's Dasein gerufen hat, sondern die Wirkung des Staatsbewußtseins in Folge der Creirung des neuen Kaiserreiches, so glaube ich, daß alle diejenigen, welche damals zu derselben beigetragen haben, noch nicht an die Schöpfung der Civilehe gedacht haben. M. H., der Hr. Referent hat gemeint, weil ihm doch ein Bischen gruselig darüber wurde, daß die Ehe ein ganz weltliches Ding sein sollte, sie hätte denn doch auch eine sittliche Seite, hat dabei aber nicht die Bibel, sondern eine Schrift unseres Collegen Gneist („liberal“) citirt. (Heiterkeit.) In dieser Schrift heißt: „Die Civilehe gibt der kirchlichen Trauung erst ihre religiöse, ihre wahre Bedeutung.“ Man lernt nicht aus, m. H., ich habe das auch nicht gewußt (Heiterkeit), und dabei beruft sich der Hr. Referent noch auf die Motive zu der preußischen Vorlage von 1874, wo es heißt: „Die geistlichen Güter, welche mit der kirchlichen Trauung verbunden sind, können doch in der That nur wahrhaft wirksam sein, wenn sie aus dem Bedürfniß des Herzens gesucht und erstrebt werden.“ Das ist ja sehr wahr; aber wenn der Hr. Referent den Schluß ziehen will, die Civilehe ist es, die dieses Bedürfniß im Herzen erweckt, so muß ich doch sagen, daß bei der Abschließung des Civil-Aktes wahrhaftig nichts vorkommt, was einen christlichen Gedanken in den Eheschließenden erwecken könnte.

Auf der andern Seite aber meint der Referent, daß die Civilehe auch in so fern von großem Nutzen sei, als das junge Ehepaar daran erinnert wird, daß es nicht bloß der Familie oder der Gemeinde angehört, sondern auch dem großen Körper des Gesammt-Staates. Ich glaube, das sind doch die letzten Gedanken, die zwei Leute, welche zum Standesamte gehen, haben. (Große Heiterkeit.) Wenn sie an diesen großen patriotischen Gedanken erinnert werden, so geschieht es hauptsächlich dadurch, daß sie, ehe sie zum Standesamt kommen, gehörig zahlen müssen. Wir harmoniren auf katholischer Seite wie auf evangelischer vollständig in der Anschauung bezüglich der Folgen dieses Gesetzes, und ich kann sagen, wir sind Leidensgenossen. Wir sind es nicht so sehr, Sie (nach rechts) sind es mehr. Wir sind gern bereit, dem Kaiser zu geben, was des Kaisers ist; aber wir möchten auch Gott geben, was Gottes ist. (Zuruf links.) Ganz gewiß! Ich weiß, es hilft ja auf dieser Seite (nach links) nichts, ich mag das milliardenweise versichern. Allein, m. H., man muß es denjenigen, die noch ein positives Christenthum im Leibe haben (Große Heiterkeit) — ob ich sage „im Leibe“ oder „im Herzen“, das ist ganz gleich — (Bravo! im Centrum) möglich machen, daß sie gläubige Christen bleiben. So wenigstens haben früher die Staaten ihr Verhältniß zur Kirche angesehen, als sie noch nicht feindselig der Kirche gegenüber traten. Jetzt ist es freilich anders; aber wir müssen hoffen, es möge wieder anders werden. Das ist mein herzlichster Wunsch. (Bravo! im Centrum und bei den Conservativen.)

Ein Vertagungs-Antrag wird angenommen.

---

sie jetzt für sich und ihr Kind das Anrecht auf einen ehrlichen Namen geltend machen kann, schluchzend dankt sie dem Himmel, der gnädig sie errettet, und Viele weinen mit ihr.

„Es ist um uns geschehen,“ Camil,“ flüsterte der General, „laß uns gehen.“ Der Sohn aber hält ihn zurück.

Die letzte Scene kömmt: Die triumphirende Anerkennung vor dem Gesetze, die Verurtheilung des Schuldigen, dessen Schmach und Verarmung. Die zweite Frau erscheint mit dem preßhaften Kinde, fleht um Erbarmen für sich und es, der Gatte sucht Vergebung zu erlangen, aber mit einem Fluch auf Jene, die ihr Lebensglück zertreten, verläßt Bertha das Haus und sucht, nachdem sie der Rache Wonne gekostet, unter dem Schatten des Upasbaumes den Tod. So wenig befriedigend und christlich der Schluß des Dramas auch war, das Publikum, durch die Erscheinung der Gefeierten electrisirt, durch das künstlerisch vollendete Spiel mit fortgerissen, rief die Tragödin immer wieder auf die Bühne. Wie schön war sie mit den großen glänzenden Augen, wie fürstlich, wie unnahbar erschien sie dem Manne, der sich vorbeugte, das Weib seiner Jugend zu schauen, das Weib seiner Liebe, nun seine tödtlichste Feindin.

Das Publikum verließ das Haus. Camil und sein Vater aber saßen regungslos gleich jenen römischen Senatoren, die den Wogen wilder Rache entgegenharrten, denen sie zum Opfer fallen mußten. Endlich versuchte der General sich zu erheben, mechanisch verließ er den Raum, gefolgt von seinem Sohne. „Hotel de Madame Orme,“ befahl der junge Mann dem Kutscher beim Einsteigen. „Nicht jetzt, um Gotteswillen, nicht heute,“ stöhnte der Greis.

„Heute, noch ehe eine weitere Stunde verfließt, soll dieser schreckliche Betrug enthüllt, das Unrecht, so viel als möglich, wieder gut gemacht werden. Nicht mit Wissen und Willen sündigte ich an Bertha. Du betrogst mich, Du schildertest sie als das schamlose sündige Wesen, als das Du sie gerne gesehen. Du unterschlugst ihre Briefe, und wenn ich nicht wußte, ich habe ein Kind zu lieben, für es zu sorgen, so war es Deine Schuld. Möge der Himmel Dir vergeben, Vater, ich kann es nicht.“

Camil barg das Antlitz in den Händen. Was hätte das Leben ihm bieten können, und was hatte er erreicht? Der General fühlte, daß seines Geschickes Entscheidung nahte. Es war ihm, als versteine sich langsam sein Blut, als schwände alles Wirkliche in's Reich des Schattenhaften. Als sie Mrs. Ormes Wohnung erreichten, wurden sie in ein glänzend erleuchtetes Gemach geführt. In grenzenloser Aufregung schritt Camil auf und nieder, während sein Vater, die Hände über dem goldenen Knopf seines Stockes gekreuzt, wie in völliger Besinnungslosigkeit in einen Lehnstuhl sank. Nach wenigen Minuten erschien Mrs. Orme auf der Schwelle des anstoßenden Gemaches, und trat langsam der Gruppe entgegen. Ihre Augen glitzerten, in ihren Zügen schienen Triumph, Haß und Verachtung um die Oberhand zu streiten. „Sie lasen das Mene Tekel an der Wand, meine Herren,“ begann sie mit fester Stimme, „was führt Sie hierher, Trotz oder Erkenntniß?“ Der General versuchte das Haupt zu erheben, unter dem vernichtenden Blick der zürnenden Frau sank es wieder auf die Brust.

Camil trat vor und stand neben Bertha. „Ich komme, um vor Gott und den Menschen, die entsetzliche Anklage, die auf mir lastet, abzuwälzen. Der Himmel sei mein Zeuge, daß ich nie wußte, es lebe mir ein Kind in Amerika, daß ich Dich, als Pelep Peterson's Weib, in Californien glaubte, denn er betheuerte durch Wort und Schrift, Du hättest ihm gehört. Von der Stunde an, wo ich im Häuschen Deiner Großmutter von Dir schied, hörte ich nie wieder von Dir, keiner Deiner Briefe kam je mir zu Händen. Als ich volljährig geworden war, schrieb ich an den Director des Collegiums, um Nachricht über Dich zu erhalten, die Antwort, die ich empfing, schien meines Vaters Angaben zu bestätigen. Deine Großmutter habe Dich verlassen, Du seiest mit Pelep Peterson fortgezogen. Bis heute Abend wußte ich nichts Anderes. Vater, meine Ehre erheischt, daß die Wahrheit endlich ans Licht komme, sei so gut und bestätige meine Aussage.“

„Mrs. Orme,“ begann der General.

„Fort mit der Maske!“ unterbrach Bertha, „Mrs. Orme endete ihre Laufbahn auf der Bühne, fortan kenne mich die Welt, durch Gottes Gnade und das Anrecht meiner Ehe, als Bertha Laurance.“ Sie erhob die Hand, und der schwarze Agat mit dem grinsenden Todtenschädel und dem Demantkranz blitzte in tausend Feuern. „O mein Gott!“ stöhnte der Greis.

„Wer ist Schuld an der Trennung von meiner Frau? Du, Vater, oder ich?“

„Ich, mein Sohn, und ich glaubte, ich handelte zu Deinem Besten. Pelep schwor mir, das Mädchen, das Du in unüberlegter Stunde zum Weibe nahmst, sei seine Geliebte gewesen. Ich bezahlte ihn nicht, damit er diese Aussage mache, ich gab ihm das Geld nur, damit er mit Bertha und deren Kind, das er für das seine erklärt hatte, nach Californien übersiedele. Auch ich wußte nichts anders, als daß die Beiden in seiner Begleitung dahingegangen. Falsche Zeugnisse rief ich nicht hervor, schenkte ihnen aber gerne Glauben und fühlte mich als Vater verpflichtet, die Briefe, die eine, wie ich glaubte, unwürdige Person an meinen Sohn richtete, nicht an ihre Adresse gelangen zu lassen. Camil selbst ist unschuldig an dem begangenen Unrecht, ich allein bin anzuklagen.“

Die demüthige Selbstanklage des alten Herrn brachte Bertha außer Fassung: konnte sie den zertretenen Wurm, der nicht einmal versuchte, ihrer Rache zu entrinnen, ganz zermalmen? Das Bild hoffnungsloser Niedergeschlagenheit saß er, gestützt auf den Stock, den seine zitternde Hände umfaßten. Mrs. Orme trat zur Portiere. Auf einen Wink erschien Regina. Sie erfaßte der Tochter Hand und führte sie vor den Greis. „René Laurance, wessen ist dieses Kind? Sind das Pelep Peterson's Züge, oder fließt das Blut der Laurances in diesen Adern?“ In weißem Gewande, Sternenblumen im dunkelen Haar, stand Regina vor ihnen wie ein Engel des Friedens, so rein, so schön, daß der General sich unwillkürlich erhob. „Pauline, meine Schwester Pauline, kehrst Du wieder aus dem Lande der Seligen?“ stammelte er und sank mit geistlosem Ausdruck in den Fauteuil zurück.

Fortsetzung folgt.

Kath. Gesellen-Verein.
Sonntag, den 18. Mai 1879,
Abends 9 Uhr:
Vortrag.

Eiserne Grabkreuze
mit Stein und Inschrift von 10 Mark an und höher.
L. Grabensee,
828 Schadowstraße 47.

Verkaufs-Anzeige. 958
Am Dienstag den 20. Mai u. Mittwoch, den 21. Mai cr., Morgens 9 Uhr und Nachmittags 3 Uhr,
sollen auf Anstehen des Herrn A. Schmidt Hafenstraße 13 das ganze Lager bestehen in: Halbleinen, Siamosen, Blauleinen, Jacken, Unterhosen, Hemden, Strümpfe, Garne, Litzen, Besatz, öffentlich meistbietend verkauft werden. Die Ladeneinrichtung wird Mittwoch d. 21. Mai verk.

Auf sofort ein tücht. **Tapezirergehülfe** gesucht und ein **Lehrling**, der gleich verdient.
Näh. Kreuzstraße 21. 895

Ein Lehrling unter günst Bedingungen sucht **Wilh. Fischer**, Drechsler,
941 Poststraße 4.

Ein ordentlicher Knabe als
Anstreicher-Lehrling
gesucht, welcher gleich verdient.
Jul. Frey,
Ratingerstraße 46.

Schlosser-Lehrling
gesucht. Wehrhahn 27. 10

Erfahrene Anstreichergehülfen gesucht. **J. Görges,** 13
Neubrückstr. 5 u. Ratingerstr. 15.

Ein Mädchen, welches alle Hausarbeiten versteht, in stiller Haushaltung s. ges. Cölnerstr. 299. 892

Ein starkes Mädchen
mit guten Zeugnissen für alle Hausarbeiten sofort gesucht. Näheres in der Expedition ds. Blattes. 951

Ein braves fleissiges
Mädchen
für alle Hausarbeit gesucht.
20 Friedrichsstraße 11.

Ein ordentliches Mädchen, welches die Küche gründlich versteht, in die Restauration **Breuer** ges. Bahnstr. 10, Düsseldorf. 27

Für ein Mädchen
aus guter Familie, das seine Lehrzeit in einem Weißwaaren-Geschäft bestanden, wird in einem ähnlichen oder Manufakturgeschäft Stelle ges Es wird mehr auf gute Gelegenh. zur Erweiterung der Kenntn. als auf hohes Salair gesehen. Offert. u. R. F. 10 bef. die Exp. ds. Bl. 391

Ein möbl. Zimmer bill. zu verm.
973 N. Hohestr. 16, 2. E. rechts.

Ein Wirthschaftslok. auf d. frequent. Theil d. Neustr. gelg., auch zu jedem and. Geschäfte geeignet, unt. günstigen Bedingungen billig zu verk. N. bei **Gust. Hermann,**
972 Hohestraße 16, 2. Etage.

Möblirte Zimmer
stehen zu vermiethen.
928 **Jägerhofstraße 34.**

An stille Leute zu vermiethen 1. und 2. Etage, auch getheilt.
794 Blücherstr. 3.

Möblirte Zimmer
mit Kost zu vermiethen.
586 Rheinstraße 8.

Wohnungen in Flingerbroich, je 2 u. 3 Zim., à Zim. 25 M., zu verm. N. Postst. 20, Düsseldorf. 477

Zweite Etage
per 1. Juni, freies vis-à-vis, Wasserleitung, Bleiche 2c. an eine stille Familie zu vermiethen.
414 Näh. im Hause Kirchplatz 22.

Friedrichs-, Elisabeth-, Kronprinzen-, Kirchfeldstraße und Ilker-Allee sind
Bauplätze
in beliebiger Größe zu kaufen.
Näh. Reichsstraße 55. 959

---

1 möblirtes Zimmer zu vermieth.
965 Wallstraße 43.

---

2 ordentl. Leute finden Kost und Logis. Kirchstraße Nr. 4, 1 Treppe

---

Eine Wirthschaft mit einigen Morgen Land sofort zu miethen o. zu kaufen gesucht. Näheres in der Expedition dieses Blattes. 909

Zur erst. h. Communion
bringt eine großartige Auswahl in
Gebetbüchern,
von den billigsten bis zu den feinsten Einbänden, wie Elfenbein, Schildpatt, Perlmutter 2c., echte **Sammtbücher**, reich verziert, à 4—5 Mark, sowie sonst passende Geschenke in empfehlende Erinnerung.
J. P. Mischel,
Buchhandlung,
855 45 Bolkerstraße 45.

Billigste Preise. — Reelle Bedienung.

„Wedekind's Mühl- & Schleifstein-Brüche & Fabrik"
gegründet 1862 — **Nordhausen** — Gröstes Lager
7 Prämien — Unbedingt reell!
882 suchen resp. Vertreter für Düsseldorf und Umgegend.

Sehr billige Preise — Grösste Auswahl
Gebetbücher
in jeder nur denkbarer Ausstattung
von den **einfachsten** bis zu den **hochelegantesten** Einbänden empfiehlt
Jos. Rings,
392 Bergerstrasse 21.

Klassensteuer-Reklamationen.
Conzessionsgesuche, Bittschriften resp. Gnadengesuche, Privatbriefe und Privatacte u. s. w. verfaßt, (auch Sonntags.)
Casernenstraße 1, Parterre links.

Eine Wirthschaft, in guter Lage, ist zu überg. Inventar muß käuflich übernommen werden. Offerten unter Nr. 100 bef. d. Exp. 916

Stiftsplatz 7 2 Zimmer an eine einzelne Dame zu verm. 931

Eine 1. Etage, 3 große Zimmer, 1 Küche nebst Mansarde, ist am 17. Juli oder früher zu vermieth.
7 Marienstraße 14.

Ein j. Esel mit Karre u. Geschirr billig zu verk. N. in der Exp. d. Bl. 966

Ein Capital von 1500 Thl. auf s. gute Hypothek von ein durchaus gut. Zinszahl. sofort zu leihen ges.
971 Hohestraße 16, 2. Et. rechts.

Steuer-Reklamationen,
werden schnell besorgt durch **Jos. Schinofen,** Hohestr. 14, 2. Et. 860

Ein
Ackerpferd
zu verkaufen bei
Wwe. G. Sauberg
901 in Kaiserswerth.

Gründlicher Unterricht im Clavierspiel für Anfänger wird billig ertheilt. Bolkerstraße 20. 913

Zuckerrübensamen,
letztjährige Ernte, zu verkaufen auf
815 **Cleianshof** b. Kaiserswerth.

Mehr. 1000 Bohnenstangen, Bohnenreiser u. Erbsenreiser; zugleich empfehle ich mich in Anfertigung von **Hecken** zu billigen Preisen. **Mich. Wüsthofen,**
383 Adlerstraße 44.

3000 Thlr.
Mündelgeld liegen zum sofortigen Ausleihen bereit.
Eßfeld,
Blumenstraße 6.

Ein Hundewagen zu verkaufen.
947 Gerresheimerstraße 121.

Ein leichter Wagen auf Federn, für Bäcker und Metzger geeignet steht billig zu verkaufen.
8 Marienstraße 14.

Ein Karrenhund zu verkaufen. Ratherstr. 8, Derendorf. 998

Schöne Speise- und Pflanz-Kartoffeln
sind in guter Qualität wieder vorräthig bei **G. Wirths,**
14 Elisabethstraße 47.

Rohr- u. Binsenstühle werden gut und billig geflochten.
G. Glaser
bei Schönenberg in Heerdt.

Der vorgerückten Saison halber verkaufe von heute an meine ganz vorzüglichen **Erbsen**
Erbsen, Schneide- & Bruchbohnen,
per 1 Liter-Büchse à 1 Rm. sowie alle anderen **Conserven** zu ermäßigten Preisen.
19 **J. Karp,** Stadtbrück 3.

Geschäfts-Verlegung.
Verlegte mein Geschäft von Grafenbergerstraße 1 nach **Grafenbergerstr. 30,** welches ich einem geehrten Publikum hierdurch anzuzeigen mich beehre. Gleichzeitig empfehle ein großes **Lager von selbstverfertigten Schuhen und Stiefeln** in allen Sorten, als: **Herren-, Damen- u. Kinder-Schuhe u. Stiefel** und halte mich meinen geehrten Kunden bestens empfohlen. Anfertigung nach Maaß. Reparaturen schnell und billig.
Wilh. Krenkels,
589 Schuhmachermeister.

Künstliche Gebisse à Zahn 3—4 Mark empfiehlt
D. Sporleder,
380 amerik. Zahnarzt, Düsseldorf, Grünstr. 8.

Gummi-Schläuche.
Eine Partie
Brauer-, Spiral- und Wasserleitungs-Schläuche
geben wir von heute umzugshalber zum Selbstkostenpreise ab.
H. Landgräber & Cie.,
912 Oststraße 108.

Avis für Damen!
Empfehle eine schöne Auswahl
Haarzöpfe, Locken, Scheitel &c.
sowie **Anfertigung aller Haararbeiten** auch von ausgefallenen Haaren, bei solider und rascher Bedienung. 753
Achtungsvoll
Hubert Backes,
Friseur,
Casernenstraße 5, (Alleeplätzchen).

Kartoffeln
Sämmtliche Sorten sächsische, als wie **Bisquit-, Eier-, Rauhschalen-, Neunwochens- und Rosenkartoffeln.** Außerdem beste holl. **Pflanzbohnen** sowie Prima holl. **Häringe und Salzgurken** empfiehlt zum billigsten Preise
F. C. Halbach,
vorm. **Wittwe Rennefeld,**
792 Burgplatz 12.

Licitation.
Am Donnerstag, den 5. Juni cr., Nachmittags 3 Uhr,
soll in dem Lokale des Wirthes Herrn Wilhelm Strucksberg hier, Bahnstraße 51,
durch den unterzeichneten, zu Düsseldorf, Kasernenstraße 12 wohnenden Königlichen Justizrath und Notar Joseph Euler, öffentlich dem Meistbietenden zum Verkaufe ausgestellt werden:

Das zu Düsseldorf in der Gemeinde Oberbilk und im Kreise Düsseldorf an der Ellerstraße unter Nr. 97 neben Herbertz und Reuter gelegene Wohnhaus nebst Stallung, Schuppen und Garten, katastrirt ex Artikel 196, Flur 15 ex Nr. 652/161, circa 17 Ar, Taxe 14,700 Mark.

Der Verkauf geschieht auf Grund Urtheils des Königlichen Landgerichts zu Düsseldorf vom 28. Januar 1879 in der gerichtlichen Theilungssache der Wwe. Adolf Schmalscheidt, Catharina geb. Schramm, Fuhrunternehmerin zu Düsseldorf, Klägerin, vertreten durch Advokat-Anwalt Euler in Düsseldorf, gegen:

1. Friedrich Schmalscheidt, Fuhrunternehmer zu Oberbilk, 2. Jakob Schmalscheidt, Fuhrunternehmer daselbst, 3. die Eheleute Johann Greffges, Fuhrunternehmer, und Catharina geb. Schmalscheidt zu Düsseldorf, 4. die Wittwe Carl Schmalscheidt, Gertrud geborene Nakaten, zu Flingern, in eigenem Namen und als Hauptvormünderin ihres minderjährigen Kindes Carl Schmalscheidt, ohne Geschäft bei derselben gesetzlich domicilirt, 5. Johann Schmalscheidt, Fuhrunternehmer daselbst, 6. Friedrich Schramm, Gärtner daselbst, als Gegenvormund und gesetzlicher Vertreter der minderjährigen Cäcilia und Margaretha Schramm, ohne Geschäft daselbst wohnend, 7. Elisabeth Schmalscheid ohne Geschäft daselbst, Verklagte, ohne Anwalt.

Die Bedingungen sind bei dem Unterzeichneten einzusehen. Düsseldorf, den 28. März 1879.
750 **Euler.**

Immobilien-Versteigerung.
Auf Ersuchen der Erben Stephan Schönfeld zu Düsseldorf wird der Unterzeichnete am
Dienstag, den 20. ds. Mts., Nachmittags 5 Uhr,
im Lokale des Wilhelm Baum hierselbst Oststraße 87,
das Haus Bolkerstraße 53 zu Düsseldorf, mit großem Hintergebäude, Hofraum, Garten und Zubehör, haltend 30 Zimmer und Ladenlokal, in welchem seit länger als 30 Jahre ein offenes Handelsgeschäft betrieben worden, öffentlich meistbietend unter sehr günstigen Bedingungen, welche beim Unterzeichneten Bismarckstraße 5 eingesehen werden können, versteigern.
Düsseldorf, den 6. Mai 1879.
633 Der Königl. Notar: **Franz Lützeler.**

Licitation.
In der Fallimentssache von Benjamin Joseph zu Kettwig vor der Brücke wird der unterzeichnete Notar am
Montag, den 26. Mai 1879, Nachmittags 3 Uhr,
in dem Hause des Wirthes Gottfried Kimpenhaus zu Kettwig vor der Brücke,
öffentlich versteigern und bei erreichter Taxe definitiv zuschlagen die folgenden Immobilien:
1. Ein Wohnhaus zu Kettwig vor der Brücke an der Hauptstraße mit Haus Nr. 49½ nebst Seitengebäude, Hofraum, Garten und allem sonstigen Immobilar An- und Zubehör, katastrirt Art. Nr. 230, Flur 2, Parzelle-Nr. 879/517 und 878/517 mit einer Grundfläche von 8 Aren 54 Metern, taxirt M. 9500,
2. ein Stück Ackerland in der Gemeinde Laupendahl, katastrirt unter Art. Nr. 231 Flur 1, Nr. 329/162 „in der Aue", groß 17 Are 3 Meter, taxirt M. 600.

Ratingen, den 13. März 1879.
59 **A. Portmans,** Notar.

Immobilarverkauf.
Die Erben der Frau Wwe. Caspar Wilhelm Weyer zu Düsseldorf lassen am
Dienstag, den 20. Mai curr., Nachmittags 4 Uhr,
im Baum'schen Lokale hierselbst Oststrasse 87,
durch den Unterzeichneten ihre zu Düsseldorf in der Neustadt an der Neußer- und Deichstraße gelegene Immobilarbesitzung, bestehend aus Wohnhaus und großem Lagerhaus in zwei Abtheilungen unter sehr günstigen Bedingungen, welche sowie die Karte beim Unterzeichneten, Bismarckstraße Nr. 5 eingesehen werden können, öffentlich meistbietend versteigern.
Düsseldorf, den 7. Mai 1879.
632 Der Königliche Notar: **Franz Lützeler.**

Große Auswahl in
SPOREN
716 zu Fabrikpreisen.
F. Schäfer, Casernenstraße 61a.

Verlegte mein Absteige-Quartier von J. Schmitt, Bergerstraße, nach
Altestadt 13
bei **Adolph Strack.**
G. v. Hoffs,
tägl. Bote zwischen Crefeld und
775 Düsseldorf.

Schöner
Rhein-Kies
für Gärten ist bis zu den kleinsten Quantitäten zu haben. 609
Cölnerstraße 4

Eine Partie abgelagerter
Cigarren,
um damit zu räumen, per 100 Stück 2 Mark. 717
Tabak- u. Cigarren-Handlung von **F. Schäfer,** Casernenstraße 61a.

Spazierstöcke,
empfehle mein bedeutendes Lager in den neuesten Façons zu auffallend billigen Preisen. Ferner mache als **Specialität** auf eine außergewöhnlich feine 5 Pfg.-**Cigarre** aufmerksam.
J. H. Polz, Cigarren- u. Galanteriewaarenhandlung, 823
Friedrichs- und Louisenstr.-Ecke 6.

Avis für Herren.
Toupe's und **Perücken** werden nach Maaß, gut sitzend und sehr täuschend angefertigt.
Hubert Backes,
Friseur, 754
Casernenstraße 5, (Alleeplätzchen).

Bürstenwaaren
aller Art zu den billigsten Preisen empfiehlt **F. Schäfer,**
718 Casernenstraße 61a.

Grabkreuze
in allen Größen, fertig angestrichen, von **2 Thlr.** an bei
H. & F. Peltz,
293 Wallstraße 39.

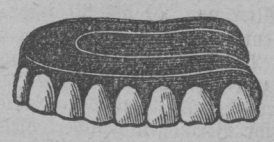
F. W. Boensch,
Decorationsmaler, Anstreicher, Glaser & Tapezierer,
Nr. 12 Cölnerstraße Nr. 12,
empfiehlt sich in allen in sein Fach einschlagenden Arbeiten, bei prompter und bester Ausführung unter möglichst billigster Berechnung.
Die Rolle Tapeten aufzukleben 25 Pfennig. 570

F. Schäfer,
Casernenstraße 61a.
Großes Lager von **Pfeifen, Cigarrenspitzen, Spazierstöcken, Portemonnaies, Cigarren-Etuis** 2c. 2c. 715

Süßes Jungbier
930 per Liter 18 Pfg.,
Weißbier per Liter 20 Pfg.
Brauerei Görtz, Ratingerstraße.

Empfehle mein **Lager** in:
Porzellan-, Glas-, Stein-, Holz- und Irden-Waaren.
Mache besonders aufmerksam auf mein **Extra-Lager** in **Porzellan- und Glas-Waaren** zum **Ausleihen.**
E. Brockmeyer,
853 Louisenstraße 2.

H. Ziebolds,
Lehrer der Zahntechnik aus Aachen.
Bin wieder hier eingetroffen und während meines Aufenthaltes hierselbst
62 Schadowstraße 62,
1. Etage, täglich von **9—6 Uhr** zu consultiren.
Künstliche Zähne



setze **vollständig schmerzlos** und ohne Ausziehen von Wurzeln schon **von 3 Mark pro Zahn** an ein.
Plombiren, Zähne reinigen 2c. schmerzlos, vorzüglichst und billigst.
Zahnschmerz beseitige ohne Ausziehen. 742

Manufactur. Confection. Bettwaaren.

G. A. Seulen,

Düsseldorf, Marktstraße 7—9. **Düsseldorf, Marktstraße 7—9.**

Die Neuheiten für Frühjahr und Sommer sind in großer Auswahl eingetroffen und empfehle als besonders billig zu festen Preisen:

per Berl. Elle.

1 Partie schwarzer wollener Cachemires von . 70 Pfg.
1 „ rein woll. Double Cachemires i. schwarz und farbig von . . . . . 85 Pfg.
1 Partie 8/4=110 Cent. breiter Koeper Beige in allen modernen Farben . . . . 90 Pfg.

Schwarze Seidenstoffe.

Gros de faille u. Drap de Lyon v. Mk. 1,70 Pfg. an.
Rein seid. Köpertaschentücher p. St. M. 3,— Pfg.
Diel. sortirt. versch. Dessins, p. 1/2 Dtzd. M. 17,— Pfg.
1 Part. 8/4 br. Bukskins u. schwarzer Tuche M. 3,— Pfg.

Cachemire- und Kammgarn-Paletôts von M. 9 an.
Dolmans in einfachen sowie eleg. Façon. v. „ 10 „
Schwarze Cachemire-Fichûs mit seidenen Franzen, unt und gestickt von . . „ 1,50 „
Kinder-Regenmäntel für jedes Alter pass. v. „ 5,— „
Damen-Regenmäntel in den neuesten Façons und besten wonenen Stoffen von . „ 9,— „
Lama-Plaids von M. rein wollene schwarze Cachemire-Long-Shawls von . . . „ 8,50 „
Gewirkte Long-Chales von . . . „ 17— „

Gardinen- und Vorhangstoffe.

1 Partie 5/4 und 6/4 breiter Zwirngardinen von 20 Pfg. an. 1 Partie 10/4 breiter Zwirngardinen und engl. Tüll-Vorhänge von 35 Pfg. Circa 500 Fenster abgepasster Zwirn- und engl. Tüll-Vorhänge per Fenster von Mark 3,20 Pfg. an.

Großes Lager doppelt gereinigter **Bettfedern** und **Daunen** von 1 Mark 30 Pfg. per Pfd. Fertige **Federkissen** von 5 Mark. **Federbetten** von 15 Mark. **Daunen-Plümeaux** von 12 Mark an. Eine Partie grau wollener **Decken** von 2 Mark 70 Pfg. Rein wollene rothe und weiße **Schlafdecken** von 6 Mark an. Große **Steppdecken** von 5 Mark 50 Pfg. an.

Aufträge von auswärts werden unter Nachnahme prompt ausgeführt. 388

Herren- & Knaben-Garderobe,

in- & ausl. Stoffe empfiehlt zu billigen Preisen

H. Ising,
Mühlenstrasse Nr. 2 am Burgplatz.

Anfertigung nach Maaß.

In stets frischer Waare:

Kartoffeln.

Empfehle prima sächsische, als:
Eier-, Bisquit- & Eifeler-Kartoffeln
billigst.

Joseph Kreuter,
Kartoffelhdl. en gros & en détail.
Rheinort 4. 796

Aufgeschlossenen Peru-Guano,

Prima Qualität, 740
in Original-Säcken sowie im Anbruch empfehlen billigst
Ant. Lentzen, Bolkerstr. 23,
Wm. Falkenberg, Flingern.

Für Wiederverkäufer.
Speck, Schink., Schweinszungen, gesalzen u. geräuch., ferner **Schmalz** gibt partienweise bill. ab **Wilh. Meuser,** 227 Düsseldorf, Kreuzstr. 18.

Reingehaltene Weine,
Rhein- u. Moselweine, p. Fl. v. 50 Pf. ab Rothweine, Bordeaux, v. 70 Pf. ab, bei Abnahme von 12 Flasch. Rabatt, empfiehlt **Herm. Valentin,**
441 Neustraße 8.

Das 378
Möbelmagazin & Mainzer Stuhl-Lager
von
J. W. Pohlig,
empfiehlt seine selbstverfertigten
Möbel, Spiegel & Polsterwaaren.
14 Wallstraße 14,
vis-à-vis der Mittelstraße.

Ich wohne jetzt 25
Bolkerstraße 45.
Frau Fromm, Hebamme.

Aufrichtig. Heirathsgesuch.

Ein junger Mann, Kaufmann, kath., Mitte Dreißiger, von angenehmem Aeußern u. gutem Gemüth, mit 36,000 Mark Vermögen und einem jährlichen Einkommen von circa 6000 Mark, ansässig in einer schönen Stadt am Rhein, wünscht, da es ihm an passender Damenbekanntschaft fehlt, mit einer jungen kath. Dame, auch kinderl. Wittwe, im Alter von 20 bis 30 Jahren, mit entsprechendem Vermögen, behufs Verehelichung, in Correspondenz zu treten. Junge Damen, besonders denen etwas daran liegt, das ihr Vermögen gesichert bleibt, wollen gefälligst ihre Adressen nebst Photographie u. Angabe ihrer Verhältnisse vertrauensvoll unter F. B. 100 postlagernd Düsseldorf senden. Strengste Verschwiegenheit sowie Rücksendung der Photographie nebst Brief wird auf Ehrenwort zugesich.

Männer-Gesang-Verein „Harmonie",
Düsseldorf.

Sonntag, den 18. Mai 1879, Nachmittags 5 Uhr:

Frühlings-Fest,

im Sommer- und Ball-Lokale des Herrn W. Piel, Derendorf.

Grosses Theater-Concert.

Zum Schluß: **Tanz-Kränzchen.**

Karten à Person 50 Pfg, mit 1 Dame 75 Pfg, sind zu haben bei den Herren Restaurateuren Jac. Piel, Hundsrücken, Beeking, Markt, sowie in Derendorf im Ballokale, Wirth Jos. Tietz, Peter Lennartz und Henr. Schulten.

Kassapreis höher. **Der Vorstand.**

NB. Die Bühne ist neu und großartig mit prachtvollen Dekorationen und eigens für diese Festlichkeit erbaut.

Handwerker-Versammlung.

Der unterzeichnete Vorstand erlaubt sich die Handwerksmeister Düsseldorfs zu einer

Versammlung

auf

Sonntag, den 18. Mai 1879, Abends 7 Uhr,
im Saale des Herrn Pütz, Flingerstraße,

hierdurch ergebenst einzuladen.

Tages-Ordnung: **Innungswesen.** 993

Der Vorstand des kath. Meistervereins.

Ausstellung der Concurrenz-Pläne

für die 850

Kunst- & Gewerbe-Ausstellung

zu Düsseldorf 1880.

Dieselbe findet in den Tagen vom **16. bis incl. 26. ds. Mts. in der Aula der Realschule I. Ordn. zu Düsseldorf Klosterstrasse 7,** von Morgens 9 bis Abends 6 Uhr, Dienstag und Freitag jedoch nur bis Nachmittags 4 Uhr statt.

Eintrittsgeld M. 0,50.

Der Vorstand.

Die Union,

Allgemeine Deutsche Hagelversicherungs-Gesellschaft,
— gegründet im Jahre 1853 —
mit einem Grundkapital von 9 Millionen Mark.

Davon sind in 5,019 Aktien emittirt	7,528,500 Mark.
Vorhandene Reserven Ende Dezember 1878 .	1,582,658 „
Derzeitiges Gesammt-Garantie-Kapital: . .	9,111,158 Mark.

Die **Union,** welche mit der **Aachener und Münchener Feuer-Versicherungs-Gesellschaft** in engster Verbindung steht, versichert Bodenerzeugnisse aller Art gegen Hagelschaden ausschließlich zu **festen Prämien ohne Nachschußzahlung.**

Bei Abschluß von Versicherungen auf **mehrere Jahre** wird ein **namhafter Rabatt** auf die Prämie gewährt.

Die **Vergütung der Schäden** gelangt spätestens **binnen Monatsfrist,** in der Regel aber **früher,** zur **vollen** und **baaren Auszahlung.**

Jede Auskunft über die Gesellschaft wird ertheilt und Versicherungen werden vermittelt durch die unterzeichneten Agenten:

Carl Potz in Urdenbach,
J. H. Fenger in Gerresheim,
G. Plümacher in Hilden,
E. Reiffen in Homberg,
H. Goldbach in Kaiserswerth,
W. H. Wichterich in Ratingen.

Patent- u. techn. Bureau von **L. Carrer,** Rosenstraße 1, 1. Etage. Strengste Discretion.

Bestes Kalbfleisch,
per Pfd. 35 Pfg., bei **Carl Birschel,** Mühlenstraße. 12

Eier
in guter frischer Waare, versendet gegen Einsendung des Betrages oder Nachnahme, in beliebig. Quantitäten, zu Mk. 3,60 per 100 St.
Ferdinand Lessel,
Ochtrup in Westf.

In meinem, dem größten

Sarg-Magazin

unterhalte ich stets die
reichhaltigste Auswahl von Särgen
jeder Größe und Qualität von den einfachsten bis zu den elegantesten und empfehle solche in sauberer Arbeit zu den **billigsten Preisen** bei aufmerksamer reeller Bedienung.

Gust. Bube, Flingerstraße 47.

Daselbst Moos-, franz. Immortellen- und Perlen-Kränze in großer Auswahl. 213

Tapeten-Lager

423

Paul Braess
Hohestrasse, Ecke am Carlsplatz.

Schadowstraße 70. **Schadowstraße 70.**

Strohhut-Fabrik
von
L. W. Guinotte,

beginnt mit dem Waschen, Färben und Aendern der Hüte; neueste Modelle zur Ansicht; prompte Bedienung bei billigen Preisen zusichernd bitte um geneigten Zuspruch.
549

Avis für Damen.

Hohestraße 9. Hohestraße 9.

Blumen von 15 Pfg. an, Litzenhüte von 60 Pfg. an, Strohhüte von 60 Pfg. an, schwarzes breites Repsband zu 50 und 60 Pfg. per Meter, coul. Bänder, Federn, Hutstoffe 2c. sowie eine große Anzahl garn. Damen und Kinderhüte empfiehlt zu sehr billigen Preisen die **Band- und Modehandlung** von

Jos. Friederich,
Hohestraße 9.

Waschen, Façonniren, Färben der Stohhüte wird prompt und billig besorgt. 512

---

22. Flingerstrasse 22.

Die
Mode- und Weißwaaren-Handlung
C. Schumacher

empfiehlt zu äußerst billigen Preisen: große Auswahl garnirter Damen- und Kinderhüte, Braut- und Communionkränze. Blumen, Federn, Stroh- und Litzenhüte, Agraffen, Krausen, Kragen, Spitzen-Taschentücher, Schleier, Nadeln, Handschuhe u. s. w. 811

Preise äußerst billig.

Garniren aller Hüte wird schnell und billig besorgt.

Photographisches Atelier
Hugo Starck,
10 Benratherstrasse 10.
Aufnahmen bei jeder Witterung. 528

Jakob Klöcker,

Alleestrasse 35. **Alleestrasse 35.**

Erfurter
Schuhwaaren-Lager

empfiehlt:

Durchnähte und feinste Lasting-Zug-Stiefel .	Rm.	5.50 an,
Durchnähte und feinste Leder-Zug-Stiefel . .	„	7.— „
Beste Knabenschaftstiefel	„	5.— „
Beste Herrenschaftstiefel	„	7.20 „
Beste Herrenschaftstiefel mit Doppelsohlen .	„	8.80 „

Umgewendete, mit Pappdeckel versehene Waaren kosten viel weniger.

Reparaturen schnell und billig. 398

Fahnen & Flaggen.

Zur bevorstehenden
goldenen Hochzeit Sr. Majestät des Kaisers und Ihrer Majestät der Kaiserin
empfehle ich eine große Auswahl
bemalter & unbemalter Fahnen
zu billigsten Preisen.

Hochachtungsvoll
Rich. van den Bergh,
Graben- u. Kasernenstr.-Ecke 9.
565

Die Kurz- und Weißwaarenhandlung
von
F. H. Vossen,

empfiehlt ihr wohl assortirtes Lager in Kurz- und Weißwaaren, Damen-Kragen von 30 Pfg. an, Leinene Herren-Kragen 40 Pfg., Seidene und Steinnußknöpfe per Dtzd. 30 Pfg., Holz- und Perlmutterknöpfe per Dtzd. von 35 Pfg. an, Maschinenrolle cr. 200 Yards per Dtzd. Mark 1,35, per Stück 12 Pfg. 897

24 Marienstraße 24. **12 Benratherstraße 12.**

Düsseldorfer
Gewerbe-Schule
für Frauen & Töchter,
Marienstraße 2.

Anmeldungen für die einzelnen Curse finden täglich statt. Das Honorar pro Monat beträgt:
1. Nähschule für Erwachsene 5 M. 2. Für Kinder 3 M. 50 Pfg. 3. Maschinen-Näherei 12 M. 4. Damenschneiderei und Confection 15 M. 5. Putzfach 12 M. 6. Wäschezuschneiden 12 M. 7. Blumenfabrikation 12 M.

Die Einschreibe-Gebühr beträgt 1 M.

Die Direktion:
Frau Elise von Sobbe und
485 **Frl. Saro.**

Düsseldorfer
Volksbank,
Billerstraße 5.

Depositen werden angenommen zu 2, 2½, 3, 3½ u. 4% verzinslich je nach Kündigungsfrist bis zu 12 Monaten. 134

Rouleaux

mit und ohne Schrift, Gallerie-stangen, Wachstücher, echte Gummi-Tischdecken billigst bei
422 **Paul Braeß,**
Hohestraße, Ecke am Carlsplatz.

Alle Haararbeiten,
wie **Flechten, Locken, Chignons** werden billigst u. gut angefertigt.
Jäger, Friedrichsstraße 6,
180 früher Bahnstraße 19.

Dr. med. Jos. Sechtem,
Spezial-Arzt für Ohren-, Nasen-, Rachen- und Kehlkopf-Leiden. 989
Düsseldorf. Lindenallee 28.

Künstliche Zähne
nach bester Methode, schmerzloses Plombiren der Zähne 2c. bei **Chr. Kriebel,**
448 39 Kasernenstraße 39.

Zur Ausführung von Hochbauarbeiten und Kanalisationsanlagen
empfiehlt sich
Fr. Baumhögger,
Kurfürstenstraße 21.
seiner Zeit Bau-Assistent des hiesigen Stadtbauamtes.
Pläne und Kostenanschläge bei gefl. Aufträgen gratis. 456

EPILEPSIE
(Fallsucht) heilt brieflich d. Spezialarzt **Dr. Killisch,** Dresden (Neustadt). Grösste Erfahrung, da bereits über 11,000 Fälle behandelt. 87

Prima Beckumer
Wasserkalk
ist stets zu haben, ab Beckum und ab Lager 338
Düsselthalerstraße N. 22.
R. Aldenhoff.

Gute
Kegel & Kugeln
531 bei
Georg Kupfer, Kreuzstraße 6.

Guter
Landroggen
wird angekauft. **J. Büsen,**
731 Zollstraße 15.

Jos. Gudehus,
8 Carlsplatz 8,
neben Herrn Uhrmacher Bringmann, empfiehlt **Oefen, Fournaisen, Sprung- u. Tafelherde** zu bekannt billigen Preisen. 787
Alle vorkommenden Schlosserarbeiten werden prompt ausgeführt.

Neuß-Düsseldorfer Dampfschiff.

Von Neuß: Mrgs. 6 U. 30 M. auß. Sonnt.		V. Düsseldorf: Mrgs. 7 U. 15 M. auß. Sonnt.	
8 Uhr	5 Min.	9 Uhr	30 Min.
10 „	45 „	11 „	30 „
12 „	50 „ N.	1 „	30 „ N.
2 „	20 „	3 „	10 „
4 „	20 „	5 „	10 „
6 „	20 „	7 „	10 „

Bei Heerdt, Hochofen und bei Lambertz sind Landungsbrücken.
703 **A. Dekker.**